

gerte Lara mit der Antwort. Oder war die Verbindung schlechter geworden? »Lara??«

»O.k., ja. Falls ich das Handy nicht angeschaltet habe, bin ich ... dann muss ich noch was für Bio machen, O.k.? Also bis dann!« Weg war sie. »Was für Bio machen.« Was waren denn das für neue Faxen? Keine von ihnen hatte jemals »was für Bio gemacht«! Maxi schüttelte den Kopf und steckte ihr Handy wieder ein, den missbilligenden Blick ihrer Mutter ignorierend.

Vor der Schule angekommen, packte Carolin das Buch weg, in dem sie während der Fahrt gelesen hatte, und bedankte sich fürs Mitnehmen. Maxi stieg wortlos aus und knallte die Tür zu. Dann wartete sie demonstrativ, bis Carolin vorausgegangen war, damit sie nicht gleichzeitig durchs Schultor gehen mussten.

Der Tag konnte nur noch besser werden.

Zwei Stunden später war klar, dass der Tag durchaus auch andere Möglichkeiten hatte. Er brachte eine weitere öffentliche Demütigung in Mathematik und eine Auseinandersetzung mit der Klassenlehrerin über den Einsatz ihres MP3-Players während des Unterrichts. Wütend verdrückte sie sich in der Zehn-Uhr-Pause in die Garderobe, um Lara anzurufen und sich von ihr bemitleiden zu lassen. Doch auch dieser Programmpunkt war ein Reinform. Sie erreichte nur die Mailbox, wieder und wieder. Verdammt noch mal! Was konnte ihre beste Freundin denn so viel Wichtigeres zu tun haben, als für sie den Kummerkasten zu spielen! Dafür wa-

ren beste Freundinnen doch da, oder hatte sie da was missverstanden?

Als es zur nächsten Stunde klingelte, gab sie ihre Versuche auf und schlenderte missmutig und extra langsam zurück Richtung Klassenzimmer. Die sollten schon sehen, was sie davon hatten, sie hier so mies zu behandeln!

Vor der Glastür, die hinaus zum Sportplatz führte, kam ihr eine Gruppe älterer Jungs in blauen Fussballtrikots entgegen. Ach ja, richtig, die Schulmannschaft hatte ja heute ein Probematch gegen die Lehrer. Angeblich waren die Jungs ziemlich weit vorne in der landesweiten Rangliste.

»Hey, Maxi!«

Verwirrt schaute sie auf, in zwei sehr blaue Augen. »Vic! Hi!« Er wusste ihren Namen ja doch! Er hatte ihn sich sogar eine Woche lang gemerkt, obwohl sie sich seit dem ersten Schultag nicht mehr gesehen hatten. Das Trikot brachte das Blau seiner Augen so richtig raus. »Du ... du spielst Fußball ...!« Sehr intelligente Feststellung, aber auf die Schnelle war ihr nichts Besseres eingefallen.

»Nein, nein.« Er schüttelte traurig den Kopf. »Die haben mir nur ein Trikot gegeben, damit ich mich nicht so ausgeschlossen fühle.«

Einen Moment lang sah sie ihn verdattert an, dann grinste er, sie grinste auch und kapierte, dass er gerade das mit ihr machte, worauf eigentlich sie spezialisiert war: Er verarschte sie. Und es machte ihr überhaupt nichts aus, im Gegenteil. Aber bevor sie noch

etwas sagen konnte, wurde Vic von seinen Teamkameraden weitergeschoben und die Jungs verschwanden durch die gläserne Tür nach draußen, um sich warm zu laufen.

Maxis Herz klopfte. Als er sie so angesehen hatte ... Mann, diese Augen ...

Der Moment mit Vic war es locker wert, dass sie sich von der Biolehrerin fürs Zuspätkommen anschauen lassen musste.

Die restlichen Stunden vergingen wie im Flug. Sie hielt sich von Carolin fern, was nicht weiter schwierig war, weil die ihr sowieso von sich aus aus dem Weg ging. Und die Lehrer waren eigentlich gar nicht so übel, wenn sie sie zur Abwechslung mal nicht provozierte. In der Englischstunde holte sie sich sogar ein Lob für die Beschreibung eines Films, den sie vor Kurzem gesehen hatte – das war so ziemlich das erste Mal in der neuen Schule, dass sie nicht unangenehm aufgefallen war.

Recht zufrieden mit sich, verließ sie das Schulgebäude nach der letzten Stunde und griff nach ihrem Handy. Jetzt würde Lara ja wohl da sein. Da klingelte es. Stella. »Hey, Mama«, sagte sie friedfertig. Stella sollte ruhig wissen, dass sie ihr die Carolin-Geschichte von heute Morgen nicht mehr nachtrug.

»Hallo, Maximaus, eine Bitte ...« Sie klang etwas gestresst. »Nick und ich sind gerade mittendrin in unserer Feriendorf-Sache. Würdest du bitte aus dem Dorfcafé eine Speisekarte und den alten Folder für mich holen? Ich hab Carolins Mutter einen Entwurf verspro-

chen. Der Bus bleibt ohnehin genau dort stehen. Du kannst ja auf ein Eis reingehen, es würde mir sehr helfen, dann muss ich nicht extra ...«

Carolin hatte nach der Schule Basketballtraining, also keine Gefahr, sie im Café ihrer Eltern zu treffen. »Jaja, kein Problem, mach ich.«

»Echt?« Stella schien richtig verblüfft, dass sie sich so widerspruchslos dazu bereit erklärte. »Super«, sagte sie nach einer kurzen Pause. »Danke! Also dann bis später, Schatz!«

Maxi legte auf, betrachtete das Handy einen Augenblick und beschloss, nicht noch mal bei Lara anzurufen. Jetzt war eindeutig sie mal dran. Und wenn es sie nicht interessierte, dass Maxi einen total süßen Jungen kennengelernt hatte, war sie selbst schuld! Sie würde sich jedenfalls ihre ungewohnt gute Stimmung nicht von ihrer treulosen Freundin verderben lassen!

Wer weiß, vielleicht war Vic ja öfter in dem Café, sicher wohnte er auch in der Umgebung! Womöglich hatte sie sogar Glück und er war gerade heute dort!

Als sie an der Station Wieselberg Hauptplatz aus dem Bus sprang, fing es gerade an zu regnen und sie lief los, um ihre – ohnehin schon leicht lädierten – hellblauen Sneakers zu schonen. Sie drückte die Tür zum Café auf, übersah eine kleine Stufe und stolperte halb hinein. »Hoppla«, sagte jemand und schnappte sie am Ellbogen. »Immer ein Fuß nach dem anderen. Bewährte Technik.« Dann schaute sie zum zweiten Mal an diesem Tag direkt in Vics blaue Augen – die diesmal nicht durch ein Fußballtrikot, sondern durch eine dunkel-

blaue Schürze betont wurden, die er um die Hüften gebunden hatte.

»Vic! Du arbeitest hier?« Doch diesmal fing sie sich um die entscheidende Sekunde schneller. »Oder haben sie dir die Schürze nur gegeben, damit du dich nicht ausgeschlossen fühlst?«

Er grinste und wieder passierte diese Sache mit seinen Augen. Sie hatten ohnedies schon dieses heftige Blau, aber wenn er lächelte, dann kam so ein Strahlen dazu. Maxi spürte ein undefinierbares Zittern in der Magengrube. Ein bisschen beängstigend, aber auf eine gute Art.

»Ja, ich arbeite hier. Und wohnen tu ich auch hier.« Er deutete mit dem Finger Richtung Decke. »Meinen Eltern gehört der Laden.«

»Deinen Eltern, aber ...« Maxi starrte ihn an. Wenn sie ehrlich war, musste sie zugeben, dass Carolins Augen dasselbe Blau hatten.

»Dann bist du Carolins Bruder.«

»Stimmt.« Noch so ein Grinsen. »Schuldig im Sinne der Anklage.«

O.k., dasselbe Blau, aber sonst hatte das muffige, schlecht gelaunte, nachtragende Biest wirklich nichts mit diesem Traumtypen gemeinsam. Die junge Frau, die sie neulich draußen bei den Tischen gesehen hatte, kam aus der Küche und machte sich hinter der Theke zu schaffen. »Deine Mutter?«, fragte Maxi.

»Schon wieder richtig getippt!« Vic schüttelte in gespielter Verwunderung den Kopf. »Hast du paranormale Fähigkeiten?«

»Ja.« Maxi nickte ernsthaft. »Und die sagen mir, dass ihr eine neue Speisekarte braucht.« Sie kniff die Augen zusammen, als müsste sie sich auf die Schwingungen des Universums konzentrieren. »Und einen neuen Folder ...«

Jetzt hatte sie ihn endlich mal überrascht. Er brauchte einen Moment, dann hatte er es. »Du bist die Tochter von den Werbemenschen, die im Köberl-Haus eingezogen sind! Das Mädchen, das ein Pferd hat und es nicht zu schätzen weiß!« Maxi wurde rot. Also hatte Carolin sich über sie ausgelassen.

»Es kann nun mal nicht jede so eine Pferdefanatikerin sein wie deine Schwester!«

Vic lachte. »Das stimmt allerdings. Ich glaube, es ist sogar ganz und gar unmöglich, so eine Pferdefanatikerin zu sein wie meine Schwester.«

»Du Vic, ich kenn mich da nicht aus ...« An einem der hinteren Tische saß ein blonder Junge, vielleicht zehn oder elf, über seinen aufgeschlagenen Schulbüchern. »Kannst du mir das noch mal erklären?«

»Klar, ich komm schon.« Vic zuckte bedauernd mit den Schultern. »Ich muss zurück zu meinem Nachhilfeschüler. Du wolltest zu meiner Mutter, nehm ich an?«

»Ja, schon, aber ...« Maxi zögerte einen Augenblick. »Du gibst Nachhilfe? In welchen Fächern denn?«

»Mathe und Physik. Wieso?« Hatte sie's doch gewusst. Die Mathebegeisterung schien also in der Familie zu liegen.

»Na ja, es hat sich rausgestellt, dass ich in Mathe Auf-